

Jennifer Jakob

Facing Religious Diversity and Secularisation

About the Future of Denominational Religious Education in Compulsory School in Austria

Masterarbeit am Department of Theology der Universität Uppsala

Die Autorin

Jennifer **Jakob**, BEd MA, evangelische Religionslehrerin an APS und Doktorandin am Institut für Religionspädagogik der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Jennifer Jakob, BEd MA
Schulgasse 35
A-7122 Gols
e-mail: jennifer.jakob@gmx.at



Relevanz, Fragestellung und methodisches Vorgehen

Eine aktuelle Studie zeigt, dass sich die religiöse Landschaft in Österreich in den kommenden Jahrzehnten verändern wird. Es wird angenommen, dass Diversität und Säkularisierung zunehmen.¹ Damit stellen sich Fragen wie: Wie werden wir alle friedlich zusammenleben? Wie werden wir mit Vorurteilen umgehen? Außerdem muss auch die Frage gestellt werden, wie wir unsere Kinder erziehen vor allem in Hinblick auf diese Fragen. Einen wichtigen Beitrag dazu kann die Schule leisten und da vor allem der Religionsunterricht.

Die Forschungsfrage der Masterarbeit lautet daher: Was kann das österreichische Modell des konfessionellen Religionsunterrichts an Pflichtschulen von anderen europäischen Modellen des Religionsunterrichts lernen und auf welche Weise kann das aktuelle Modell an ein zukünftig diverseres und säkulareres Österreich angepasst werden?

In der hermeneutischen Arbeit werden das österreichische Modell des konfessionellen Religionsunterrichts sowie weitere europäische Modelle von Religionsunterricht beschrieben und diese dann vergleichend gegenübergestellt. Schließlich werden auf Grund dessen mögliche Szenarien und Vorschläge für die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts in Österreich erstellt.

Europäische Modelle des Religionsunterrichts

Laut WILLAIME gibt es in Europa drei Modelle von Religionsunterricht: kein Religionsunterricht an Schulen, konfessioneller Religionsunterricht und nicht-konfessioneller Religionsunterricht.²

Das Modell *kein Religionsunterricht an Schulen* ist nur in Frankreich zu finden. Religion fließt dort aber in andere Schulfächer ein und die SchülerInnen lernen auf diese Art Fakten über Religion.³

Konfessioneller Religionsunterricht ist das aktuelle Modell in Österreich. In Finnland ist die Situation ähnlich, mit dem Unterschied, dass die Verantwortung für

1 Vgl. GOUJON, Anne / JURASSZOVICH, Sandra / POTANCOKOVÁ, Michaela: Demographie und Religion in Österreich. Szenarien 2016 bis 2046, Wien: Österreichischer Integrationsfonds 2017.

2 Vgl. WILLAIME, Jean-Paul: Different Models for Religion and Education in Europe, in: JACKSON, Robert u.a. (Hg.): Religion and Education in Europe. Developments, Contexts and Debates, Münster: Waxmann 2007 (= Religious Diversity and Education in Europe 3), 57–66.

3 Vgl. WILLAIME, Jean-Paul: Religious Education in French Schools, in: ROTHGANGEL, Martin / JACKSON, Robert / JÄGGLE, Martin (Hg.): Religious Education at Schools in Europe. 2: Western Europe, Göttingen: V & R unipress 2014 (= Vienna Forum for Theology and the Study of Religions 10, 2), 99.

den Religionsunterricht beim Staat und nicht bei den Religionsgemeinschaften liegt.⁴

Nicht-konfessioneller Religionsunterricht wird zum Beispiel in Schweden unterrichtet, aber auch in der Schweiz, England und Wales.⁵ In Hamburg hat sich der *Religionsunterricht für alle* etabliert, an dem in der Regel die ganze Schulklasse teilnimmt, egal welcher Religion die SchülerInnen angehören.⁶

Mögliche Zukunftsszenarien

Aus dem Vergleich der vorgestellten Modelle ergeben sich folgende mögliche Szenarien und Vorschläge für die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts an Pflichtschulen und Österreich:

Abschaffung des Religionsunterrichts an Schulen

Bei diesem sehr drastischen Szenario kann argumentiert werden, dass es in einem säkularen Staat angemessen wäre. Allerdings ist dabei zu bedenken, dass sich die geschichtliche Entwicklung der Beziehung von Religion und Politik in Österreich und Frankreich deutlich unterscheiden. Außerdem garantiert der Schulvertrag den konfessionellen Religionsunterricht in Österreich und ernsthafte Diskussionen über die Abschaffung dessen müssten mit dem Heiligen Stuhl geführt werden. Weiters müsste in so einem Fall geklärt werden, ob Religion in andere Fächer einfließen kann, wie es in Frankreich der Fall ist, ob stattdessen das Unterrichtsfach Ethik eingeführt wird oder ob Religion überhaupt nicht an Schulen vorkommen soll. Schließlich wäre dabei zu bedenken, wie mit religiösen Symbolen an Schulen umgegangen werden soll.

Anpassung an die geografischen Bedingungen

Diese Idee stammt von LEHNER-HARTMANN, die argumentiert, dass neue Konzepte von Religionsunterricht auch an die geografischen Bedingungen angepasst werden könnten. Demnach wäre es möglich, in Österreich verschiedene Modelle von Religionsunterricht nebeneinander zu haben.⁷ So könnte zum Beispiel in großen Städten mit hoher religiöser Diversität ein ähnliches Modell wie in Hamburg prak-

4 Vgl. UBANI, Martin / TIRRI, Kirsi: Religious Education at Schools in Finland, in: ROTHGANGEL, Martin / SKEIE, Geir / JÄGGLE, Martin (Hg.): *Religious Education at Schools in Europe. 3: Northern Europe*, Göttingen: V & R unipress 2014 (= Vienna Forum for Theology and the Study of Religions 10, 3), 111.

5 Vgl. WILLAIME 2007 [Anm. 2], 61.

6 Vgl. VAN DELLEN, Alexander: Ist der konfessionelle Religionsunterricht in Österreich zukunftsfähig? Einblicke in die Situation, in aktuelle Herausforderungen und mögliche Perspektiven religiöser Bildung an öffentlichen Schulen, in: *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik* 15/1 (2016) 157.

7 Vgl. LEHNER-HARTMANN, Andrea: Religionsunterricht neu denken? Gesellschaftliche, demografische und inhaltliche Herausforderungen an einen (katholischen) Religionsunterricht der Zukunft, in: *ÖRF* 22 (2014) 103–113.

tiziert werden, während im ländlichen Raum das aktuelle Modell weitergeführt wird.

Interdisziplinäres Lernen und Kooperation mit anderen Schulfächern

Das österreichische Schulsystem könnte von Frankreich lernen, Religion auch in anderen Schulfächern zu thematisieren. Zudem besteht für den Religionsunterricht die Möglichkeit, interdisziplinär zu arbeiten und mit anderen Fächern zu kooperieren. Damit wird einerseits gezeigt, dass Religion zum Leben der Menschen dazugehört und Teil unserer Lebenswelt ist, andererseits wird auch das Schulfach damit gestärkt.

Kooperationen von Kirchen und Religionsgemeinschaften

Neben den bereits existierenden Formen von Kooperationen, ist vor allem die Idee spannend, eine Diskussionsgruppe aller interessierten Religionsgemeinschaften und Kirchen einzurichten, um sich über den Religionsunterricht auszutauschen. Solch eine Gruppe gibt es bereits in Hamburg und in Finnland wurde innerhalb des Finnish Ecumenical Council das Committee of Education gegründet. Solch eine Gruppe könnte nicht nur als Diskussionsplattform für Herausforderungen und Schwierigkeiten des Religionsunterrichts dienen, sondern auch die Zusammenarbeit und den Austausch der Religionsgemeinschaften und ReligionslehrerInnen fördern.

Lernen von, über und in Religion

In einer immer säkulareren Gesellschaft, in der SchülerInnen immer weniger Kontakt zu Religion und Kirche außerhalb der Schule haben, ist es schwer, sich an das Konzept von *lernen in Religion* zu halten. In Finnland und Schweden ist klar geregelt, dass in der Schule *von* und *über* Religion gelernt wird. Lernen in Religion findet in den Familien und religiösen Institutionen statt, damit die SchülerInnen in der Schule nicht damit überfordert werden. Es wäre denkbar, diese strikte Differenzierung auch in Österreich vorzunehmen, um eben SchülerInnen nicht zu überfordern.

Es wird deutlich, dass andere europäische Länder in Bezug auf den Religionsunterricht mit ähnlichen oder gar gleichen Herausforderungen konfrontiert sind wie Österreich. Deshalb lohnt es sich, über den Tellerrand zu schauen und herauszufinden, was man voneinander lernen kann.